

Geist der Wertschätzung und Lernbereitschaft



für Entwicklungszusammenarbeit und Projektarbeit

Aus dem Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Pfingstfest 2020:

„Im Ausnahmezustand ist eine neue Form der Wertschätzung entstanden. Wertschätzung hat ein genaues Hinhören zur Voraussetzung. Das berechtigte Anliegen in der Position des anderen wahrzunehmen, ist eine Kunst, die wir immer neu lernen müssen. Der pfingstliche Geist entlastet von überzogenen Ansprüchen und befreit vom Ungeist der Neidgesellschaft. Wir müssen zum Wohl aller Menschen dem Teilen und Anteilgeben an Entwicklungen und Erkenntnissen einen neuen Stellenwert einräumen, weit über den eigenen Tellerrand hinaus.“

Jährlich in der Fastenzeit rufen das Hilfswerk Fastenaktion der Diözese Eisenstadt und die Katholische Frauenbewegung Österreichs mit ihrer Aktion Familienfasttag zum bewussten TEILEN mit benachteiligten Menschen in aller Welt.

TEILEN

WIR ALLE SIND TEIL DER SCHÖPFUNG
GEWOLLT, GELIEBT, WERTVOLL
WIR SIND TEIL DIESER ERDE
FRUCHTBAR UND NÄHREND
WIR SIND EIN TEIL DER VIELFALT GOTTES
EINZIGARTIG UND UNVERWECHSELBAR
WIR SIND TEIL DER HOFFNUNG
DIE AUF EIN GUTES LEBEN FÜR ALLE SETZT
WIR SIND TEIL EINER GEMEINSCHAFT
DIE ERMÄCHTIGT UND NEUE PERSPEKTIVEN ERÖFFNET
WIR TEILEN ZEIT, WIR SPENDEN GELD
WIR ERMÖGLICHEN ZUKUNFT
SEI AUCH DU MIT DEINER SPENDE EIN TEIL DAVON

Frei nach Monika Weilguni Plakatmeditation FFT 2021

In ausgewählten Projekten begegnen sowohl die Diözese Eisenstadt, als auch die kfbÖ ihren ProjektpartnerInnen mit Wertschätzung, Respekt und auf Augenhöhe, um ein gutes Leben für Alle zu ermöglichen.

Das **Hilfswerk Fastenaktion** betreut vielfältige Projekte in verschiedensten Ländern, während die **kfb** mit der **Aktion Familienfasttag** ihren besonderen Fokus auf Frauen in den Ländern des globalen Südens legt. In vielen Info-Veranstaltungen, aber auch bei persönlichen Besuchen der Projektpartnerinnen in unserer Diözese, haben wir viele starke Frauen aus Asien, Lateinamerika und Afrika kennengelernt. Wissbegier, feste Entschlossenheit ihre Lebenssituation und die ihrer Familien zu verbessern und die Suche nach neuen innovativen Möglichkeiten und Lösungen zeichnen diese Frauen aus. Die kfb mit der Aktion Familienfasttag gibt dabei finanzielle Unterstützung.

Ich lade sie ein, begeben sie sich mit mir auf eine Reise in drei verschiedene Projektländer der kfb und lernen sie jeweils eine der Frauen, die dort leben und arbeiten, näher kennen.

AJITHA SUSAN GEORGE ist Generalsekretärin der kfb **Partnerorganisation BIRSA**, einem Institut für Forschung und Fortbildung im Bundesstaat **Jharkand im Nordosten Indiens**.

Ajitha war im vergangenen Jahr während der Fastenzeit in unserer Diözese zu Besuch. Nach einigen Begegnungen mit Frauengruppen und der Teilnahme am diözesanen Suppenessen musste sie den Besuch wegen der Corona-Pandemie vorzeitig abbrechen und auf schnellstem Weg nach Indien zurückkehren.

Ajitha erzählt: „Ich wuchs in einer wohlhabenden Familie in Kerala im Süden Indiens auf, hatte eine unbeschwertere Kindheit und eine gute Schulbildung. Als es mich in den 1990er Jahren nach Jharkand verschlug, war ich sofort von den Menschen, ihrer Lebensweise und ihrem sorgfältigen Umgang mit der Natur beeindruckt. Ich lernte dort eine indigene Bevölkerungsgruppe, die ADIVASI kennen. Adivasi bedeutet „die ersten Bewohner“, das heißt, sie gehören zu den Ureinwohnern Indiens, heute allerdings zur untersten Schicht und müssen viele Demütigungen und Ungerechtigkeiten hinnehmen. Ihr Lebensraum verfügte ursprünglich über ausgedehnte Waldgebiete, die genug zum Leben boten und die Adivasi lebten mit und von der Natur. Das Gebiet war aber auch reich an Bodenschätzen und erweckte die Begehrlichkeit der Eroberer und Kolonialherren. 1920 wurden die ersten Minen, hauptsächlich zum Erzabbau eröffnet, dadurch viele Wälder und Flussläufe zerstört und die Menschen gewaltsam umgesiedelt. Da die Dorfgemeinschaften, insbesondere die Frauen, die hauptsächlich für die Ernährung zuständig sind, auf eine intakte Umwelt angewiesen sind, regte sich mit fortschreitendem Bergbau Widerstand und im Jahr 1990 wurde BIRSA gegründet. Die Organisation besteht aus 30 Frauenkomitees und 10 Mädchengruppen. Sie arbeiten eng mit den „GRAM SABHAS“, den traditionellen Dorfräten zusammen, die mittlerweile über umfangreiche Rechte in der indischen Verfassung verfügen. Mein Bestreben und das des gesamten Teams war und ist den Dorfbewohnern verständlich zu machen, was um sie herum passiert, welche Rechte sie haben und jene Kräfte zu erkennen, die versuchen ihnen ihr Land, ihre Wälder und ihre Ressourcen wegzunehmen. Nur wer seine Rechte kennt, kann sie wahren. BIRSA stärkt die traditionellen und lokal angepassten Anbauformen und ergänzt diese behutsam mit neuen Technologien. Die Traditionen sollen und dürfen aber keineswegs verloren gehen. Auch gesundheitlichen Problemen, wie Malaria und Anämie tritt BIRSA entgegen. Durch Wiederbelebung der traditionellen Adivasi-Medizin und dadurch vermehrter Produktion pflanzlicher Arzneimittel, konnten diese Krankheiten erfolgreich zurückgedrängt werden. Ferner werden Häkelkurse abgehalten und Seifen aus Naturmaterialien hergestellt. So kann auf lokalen Märkten

ein zusätzliches Einkommen erzielt werden.

Eigentlich bin ich glücklich über die Früchte meiner Arbeit, aber ich bleibe wachsam. Die Samen, die wir gemeinsam gesät haben sind zu Pflanzen gewachsen, aber sie brauchen viel Zeit, um zu starken Bäumen zu werden.“

Mit einem großen Sprung über den Indischen Ozean landen wir in **Afrika** und zwar in **Tansania**. Dort lernen wir **REHEMA ONESA-CHALE** kennen. Sie lebt in einem kleinen Dorf im Bezirk Arusha an der Grenze zu Kenia. Sie ist Mitglied im **Projekt WODSTA** (Verband von Frauen für Wissenschaft +Technik).

70% der Bevölkerung Tansanias leben auf dem Land, doch nur 4% haben Zugang zu elektrischer Energie. Die meisten Familien benutzen Kerosin- oder Öllampen, gekocht wird hauptsächlich auf offenem Feuer. Kerosin und Öl ist sehr teuer und für Feuerholz werden die umliegenden Wälder gerodet.

In ihrem Antrag, der für jedes Projekt bei der KfB eingereicht werden muss, beschreiben die Verantwortlichen von WODSTA ihre Ziele so:

- Stärkung des Bewusstseins durch Verwendung erneuerbarer Energien
- Verbesserung der Haushaltseinkommen durch Verwendung, Herstellung und Vertrieb selbst hergestellter Technologien
- Verminderung der Abholzung von Bäumen

Rehema berichtet: „Ich bin eine von den Frauen, die durch WODSTA echte Unabhängigkeit und ein gutes Nebeneinkommen erzielt, denn ich baue Energiesparöfen. Früher kochte ich auf offenem Feuer. Die Feuerstelle aus drei Steinen verbrauchte sehr viel Feuerholz, das Essen verbrannte, es qualmte und nahm uns den Atem. Viele von uns erkrankten dadurch an chronischer Bronchitis. Als die Gruppe ERNEUERBARE ENERGIE gegründet wurde, war ich gleich dabei und lernte den Bau der Energiesparöfen aus Lehm. Mittlerweile bin ich so geschickt, dass ich im Monat 30-40 Öfen herstellen und auf dem Markt verkaufen kann. Zum Heizen stelle ich Briketts aus Altpapier und Asche her. Außerdem besuche ich Workshops zu Klima und Umweltschutz, mache mit bei Aufforstungsprogrammen und gebe mein Wissen an andere Frauen weiter. Wissen ist Macht und WODSTA legt die Macht des Wissens in unsere Hände!“

Vor kurzer Zeit wurde Rehema Onesmo-Chale von einem tansanischen Institut für Forstwirtschaftslehre eingeladen, Studentinnen zu unterrichten!

Die dritte Station unserer geistigen Reise führt uns ins westliche Hochland von **Guatemala** zu **MAYRA MAGALI CARETTO RIVERA**. Mayra ist Mitglied der **Frauenorganisation AMOIXQUIC** (gesprochen AMOISCHIK). Amoixquic setzt sich für Gendergerechtigkeit und gegen Unterdrückung und Ungleichbehandlung von Frauen, besonders von MAYA-Frauen ein. Die indigene Bevölkerung Guatemalas stellt zwar die knappe Mehrheit im Land dar, trotzdem wird sie bis heute an der Ausübung ihrer Rechte gehindert. Ausgrenzung, geringe Schulbildung, extreme Armut und alltägliche Gewalt bestimmen das Leben. Der weit verbreitete Machismo, das übersteigerte Überlegenheitsgefühl der Männer, erschwert den Alltag der Frauen zusätzlich.

Mayra erzählt: „Ich bin 35 Jahre alt, verheiratet, habe 3 Kinder und lebe in San Isidoro Ixclochil. Ich bin bei meiner Großmutter aufgewachsen. Leider konnte ich nur

die Volksschule besuchen. Von klein auf musste ich meiner Großmutter zur Hand gehen, Feuerholz sammeln und Mais mahlen. Mit 9 Jahren arbeitete ich bereits als Haushaltshilfe, um Geld für unseren Lebensunterhalt dazuzuverdienen. Mit 13 nahm mich meine große Schwester mit nach Guatemala City, wo ich als Kindermädchen arbeitete. Mit 14 konnte ich endlich wieder zur Schule gehen und mit 17 schloss ich endlich die Mittelschule ab. Eine weitere Schulbildung kam nicht in Frage, die hätte zu viel Geld gekostet. Meine Großmutter brauchte das Geld, um ihr Haus an eine Trinkwasserleitung anzuschließen, um endlich fließendes Wasser zu haben. Ich arbeitete weiter in Guatemala City lernte mit 18 meinen Mann kennen, wurde schwanger und ging mit ihm in unser Dorf zurück. Das Leben mit meinem Mann war sehr schwer, er neigte zu Gewalttätigkeit und hat mich oft geschlagen. Gott sei Dank habe ich eine gute Schwiegermutter, sie hat mich oft beschützt und wenn es sein musste, hat sie ihn sogar aus dem Haus geworfen. Mittlerweile hat sich sehr viel geändert. Mein Mann hat mich seit 5 Jahren nicht mehr geschlagen und ich habe AMOIXQUIC gefunden. Ich nehme an Frauentreffen teil, kann mich weiterbilden und weiß über meine Rechte Bescheid. Außerdem bin ich eine ABONERA= DÜNGERIN. Ich habe gelernt Pestizide aus natürlichen Inhaltsstoffen herzustellen und gebe mein Wissen auch weiter. Gemeinsam arbeiten wir am Aufbau ökologischer Nutzgärten um die Umwelt zu schonen und achten auf gesunde Ernährung. Unser Wunschtraum, der schon bald in Erfüllung gehen soll, ist eine Kaninchenzucht. Das Fleisch der Tiere wäre eine wichtige Proteinquelle und vielleicht auch eine zusätzliche Einnahmequelle. Wir haben nämlich eine örtliche Spargruppe und wenn ich etwas Geld zur Seite legen könnte, könnte ich meinen Mann dabei unterstützen, das Schulgeld für unsere Kinder aufzubringen. Ich bin froh und dankbar zu AMOIXQUIC zu gehören.“

Unsere Reise ist nun zu Ende und nachdem heuer physische Zusammenkünfte nur schwer, bis gar nicht möglich sind, lade ich sie herzlich ein, das Gelesene in ihrem Inneren wirken zu lassen und / oder vielleicht im Familienverband zu diskutieren. Viele Menschen in fernen Ländern, besonders jene, deren Gesundheitssystem nicht so gut ausgebaut ist wie das unsere, die wenig staatliche Unterstützung erwarten können und auf sich allein gestellt sind, sind besonders auf Hilfe von außen angewiesen. Enttäuschen wir sie nicht. Seien wir auch trotz oder gerade wegen dieser schwierigen Zeit bereit unser Herz und unsere Hände zu öffnen:

TEILEN WIR, SPENDEN WIR, SCHENKEN WIR GUTES LEBEN FÜR ALLE!

erstellt von Christine Wendelin, Leiterin Arbeitskreis Aktion Familienfasttag der kfb